

Angaben zur Person des Autors erklären noch nicht alles. Es dürfte nämlich viele Menschen geben, die nach einer Hochkonjunktur des Problematisierens die Sehnsucht nach einer neuen Verbindlichkeit in sich spüren; die erleichtert aufatmen, daß da einer kommt und zu behaupten wagt, Gott existiere, er sei ihm begegnet. Hinzu kommen nun dann die Gründe aus dem Buch selbst. Frossard gibt eine geschickte und angenehm lesbare Schilderung des nichtreligiösen Milieus, in dem er aufwuchs. Er will offenbar damit dokumentieren, wie unvorbereitet er für die Konversion war (101). Vielleicht mag ein Religionspsychologe in diesem Lebenslauf doch Vorbereitungen entdecken, im äußeren Verlauf war es die plötzliche, die mit Gewalt einherstürmende Erfahrung Gottes, die dieser Mann am Schluß des feinsinnigen Buches eher klischeehaft und enttäuschend, jedoch auch sehr bescheiden und frei von konvertitenhafter Aufdringlichkeit beschreibt. Ein Buch, das jedem ein wenig zu geben vermag, dem, der meint, Gott schon zu kennen, und dem, der ihn bekümmert sucht. Dies „wenige“, das das Buch geben kann, ist das unpretentiöse Zeugnis: „so widerfuhr es mir“, das: „so nah kann Gott einem kommen“ — und das ist doch eigentlich sehr viel; denn wenn jedes Leben ein geistliches Abenteuer ist, dann kann ein Buch den Leser doch nur anreizen, sein eigenes Abenteuer zu bestehen. Und dies geschieht hier
P. Lippert

MAERTENS, Thierry — FRISQUE, Jean: *Kommentar zu den neuen Lesungen der Messe*. Band 1: Erster Adventssonntag bis Sonntag nach Erscheinung. Freiburg 1969: Herder-Verlag. 332 S., kart., DM 23,—.

Band 2: 1.—8. Woche, 2.—8. Sonntag. Freiburg 1969: Herder-Verlag. 392 S., kart., DM 25,—.

Band 3: Aschermittwoch bis Ostersonntag. Freiburg 1970: Herder-Verlag. 360 S., kart., DM 25,—.

Band 4: Oktav von Ostern bis Pfingsten, Dreifaltigkeit, Fronleichnam, Herz-Jesu-Fest. Freiburg 1970: Herder-Verlag. 380 S., kart., DM 25,—.

Band 5: 9.—21. Sonntag. Freiburg 1970: Herder-Verlag. 326 S., kart., DM 25,—.

Die neue Perikopenordnung brachte eine Anzahl homiletischer Arbeitshilfen zu den neuen Lesungen innerhalb des Gottesdienstes. Als bisher umfangreichstes Werk liegen 5 Bände des auf 9 Bände angelegten Kommentars von Th. Maertens und J. Frisque vor.

Die Kommentierung besteht jeweils aus zwei Abschnitten: „Auslegung der Schrift“ und „Weisung des Glaubens“.

In drei Teile gliedert sich die „Auslegung der Schrift“. Der „Exegetische Zusammenhang“ umreißt kurz den Textzusammenhang der jeweiligen Perikope innerhalb des entsprechenden biblischen Buches und macht die für das Verständnis des Textes notwendigen exegetischen Aussagen. Einen mehr bibeltheologischen Kommentar bietet sodann die „thematische Auslegung“. Der dritte Teil will als „kritische Vergegenwärtigung“ die biblischen Aussagen in ihrem gegenwärtigen Anspruch vernehmbar machen.

Auf die Auslegung der Sonntagslesung folgen zwei theologische Meditationen über zentrale biblische Themen der vorher exegesierten Perikopen. Diese theologischen Reflexionen sollen vor allem zur Feier der Eucharistie hinführen und diese als den Lebensvollzug der Kirche aufzeigen und für die Hörer in ihrer Situation vertiefen. Die jeweiligen Themen werden unter zwei Denkansätzen behandelt. „Zunächst geht es darum, die zusammenhängende und doch wieder unterbrochene Linie sichtbar zu machen, die vom heidnischen Menschen — der Antike und der Moderne — über den jüdischen Menschen zu Jesus Christus führt; so kommt das fortschreitende Bewußtwerden zur Geltung, dessen Spur wir in der Heiligen Schrift finden und das für alle Zeiten etwas Verbindliches besitzt“ (I, 15 f.).

Der zweite Grundgedanke behandelt die lebendige, weiterwirkende und jede Zeit neu bestimmende Verbindung zwischen Christus und der Kirche. Dies führt die Hörer in die Verantwortung für das konkrete Zeugnis der christlichen Botschaft im Leben.

Soweit der formale und materiale Grundriß des gesamten Werkes. Sein besonderer Vorteil liegt nicht zuletzt darin, daß für den jeweiligen Zeitraum alle Perikopen behandelt werden. Die einzelnen Bände wollen nicht nur der direkten Predigtvorbereitung, sondern ebenfalls der gemeinsamen Bibelarbeit innerhalb der Gemeinde dienen.

Die beiden Autoren haben sich mit diesem Kommentar viel vorgenommen; man ist erstaunt, wie gut es ihnen bisher gelungen ist; dabei sind Engführungen und Wiederholungen unvermeidlich.

Ein Autorenteam wäre für solch ein umfangreich angelegtes Werk geeigneter. Dies wäre dann vor allem der homiletischen Aktualisierung zugute gekommen. K. Jockwig

Jetzt. Ordensfrauen — Ordensleben — Kirche. Eine deutschsprachige Zeitschrift. Herausgegeben von Karl Rahner, Alfons Fehring und Hildegard Waach. Heft 1/1970. München 1970: Verlag J. Pfeiffer. Erscheinungsweise: viermal jährlich. Jahresbezugspreis: DM 10,60.

Die Zeitschrift, die hier besprochen werden soll, erschien ursprünglich als Mitgliederzeitschrift der österreichischen Ordensfrauen. Anhaltende Meinungsverschiedenheiten über ihre „Linie“ haben dazu geführt, daß die Publikation nunmehr in einem deutschen Verlag herauskommt. Sr. Dr. Hildegard Waach, durch mehrere sehr gründliche historische Veröffentlichungen bekannt geworden, ist nach wie vor leitendes Mitglied des Redaktionsteams. Als Herausgeber zeichnen nunmehr auch P. Dr. Alfons Fehring SAC und Karl Rahner SJ. Wir hatten Gelegenheit, die früher erschienenen Nummern von *Jetzt* ebenso wie das erste Heft seit der Umstellung zu sichten. Wenn man einmal voraussetzt, und reife Ordenschristen müßten dies wohl tun, daß eine Zeitschrift nicht dazu da ist, einem die eigene Meinung gedruckt zu präsentieren, das Nachdenken zu ersparen oder eine Scheininnerlichkeit zu pflegen, die dem Beunruhigten des Evangeliums ausweichen möchte, dann kann man bezüglich *Jetzt* zu folgendem Ergebnis kommen: *Jetzt* ist weder eine Konkurrenzzeitschrift zu unserer *Ordenskorrespondenz* noch zu der ebenfalls empfehlenswerten Zeitschrift *Dienender Glaube*. Die Hefte (sie erscheinen vierteljährlich) bieten jeweils Grundsatzartikel (Konfrontationen), einen Informationsteil, der zeigt, daß in den Kreisen der Ordensfrauen vieles lebendig ist und daß diese nicht die harmlos-„guten“ Schwestern sind, zu dem sie das Klischee stempeln möchte. Schließlich wird ein Gesprächsforum der Ordensfrauen untereinander geboten (hoffentlich künftig wieder in voller Breite; im letzten Heft findet sich u. a. ein kurzer Brief Bischof Webers von Graz). Weist die Monatschrift *Dienender Glaube* einen ruhigeren nachdenklichen Atem und längere Artikel auf, enthält die *Ordenskorrespondenz* Arbeiten fundamentalen und wissenschaftlichen Stils, so zeichnen die Vierteljahreshefte von *Jetzt* mit knapp skizzierten Strichen die geistige Landschaft heutigen Ordenslebens. Wer immer nur seine Meinung gedruckt sehen möchte, sollte überhaupt keine Zeitschrift halten. Schwesternkonvente, die weder auf eindringendes Nachdenken, Meditation und Sammlung noch engagiertes Dasein bei den Aktualitäten verzichten wollen, sollten alle drei Zeitschriften beziehen. Dann werden sie in *Ordenskorrespondenz*, *Dienendem Glauben* und *Jetzt*, in jeweils verschiedener Form, all das erwähnte und damit gute Hilfe finden.

P. Lippert